Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 151. Dienstag, den 2. Juli. 1878.

Die Reaction und die Socialdemokratie.

Ein großer Theil des deutschen Volkes sieht voll banger Sorge der Zukunft entgegen, weil er fürchtet, daß sie ihn um die Errungenschaften bringen werde, die von ihm im letzten Jahrzehnt nach schweren Kämpfen erlangt worden sind ohne die ein Volk zur kräftigen Entwickelung nicht gelangen kann. Diese Sorge theilen alle freisinnigen Bürger des deutschen Staates und sie bilden die große Mehrheit. Daß sie und die Regierung im Einvernehmen bleiben, sollte das Hauptbestreben der Letzteren sein; denn nur eine Regierung, die von der Sympathie des Landes getragen ist, kann in einem constitutionellen Staate Ersprießliches wirken. Recht traurig ist es, wenn fast von allen Seiten den liberalen Gesetzen des letzten Jahrzehntes die Schuld an der Verwilderung der Massen schuld gegeben wird. Die Saat, die jetzt aufgeht, ist viel früher gelegt worden; sie datirt, nm diese einfache Wahrheit immer zu wiederhalen, aus der Zeit der staatlichen und namentlich kirchlichen Reaction. Wenn einem Theile des Volkes die Religion verloren gegangen ist, so muß dies unter der Herrschaft der Raumer-Mühler'schen Orthodoxie geschehen sein. Denn die Generation, die von den Falk'schen Grundsätzen Rechenschaft ablegen soll, wächst erst heran und die Zahl Derer, welche Gift aus dem Falk'schen Unterrichtsgesetze gesogen haben, kann wohl nicht allzu groß sein, sintemalen dieses Gesetz noch gar nicht besteht, sondern erst in den ersten Anfängen der Vorbereitung ist.

Erinnert man sich nicht mehr, wie in der Reactionszeit der Kern des preußischen Bürgerthums feindlich der Regierung gegenüber stand und voll dumpfer Mißstimmung war? Das Einlenken in eine freiheitliche Bahn hat wahre Wunder bewirkt. Der Staatsbürger, der den Werth der freien Persönlichkeit mehr und mehr anerkannt sah und nicht mehr von der ungerechten Suprematie bevorrechteter Klassen zu leiden hatte, fand am politischen Leben Gefallen und wirkte freudig mit am Ausbau unseres Staatswesens Er brachte der Regierung, welche dem Volkswillen entgegenkam und die unabweisbaren Forderungen des modernen politischen Lebens zu erfüllen begann, seine Sympathie entgegen und als die schönste Frucht dieser gegenseitigen Annäherung zwischen Regierung und Volk dürfen wir die bezeichnen, daß die Liebe zu unserm König und die Anhänglichkeit an die Dynastie der Hohenzollern im ganzen preußischen Volke eine unendlich viel größere und freudigere ist, als sie in der Reactionszeit war. Wir erinnern daran, daß als in vormärzlichen Zeiten ein zum Glück fehlgegangenes Attentat verübt wurde, gewisse Lieder, welche schlimmere Majestätsbeleidigungen als viele der jetzt zur Bestrafung gelangten enthielten, trotz aller polizeilichen Verbote von aller Welt gesungen wurden. Nicht schlimmer, nein um Vieles besser ist es heute doch geworden! Es ist jetzt kein Preuße vorhanden, mit Ausnahme der Socialdemokraten, von denen gehaßt zu sein eine Ehre ist, dessen Herz nicht auf das Wärmste dem König entgegenschlägt und der nicht gern bereit ist, Gut und Blut für ihn zu opfern. Und zwar ist dies nicht eine stumpfe, traditionelle Anhänglichkeit, sondern die selbstbewußte, herzinnige Liebe des freien Bürgers!

Weil aber die Liebe und Anhänglichkit des Volkes an seine Dynastie eine so innige ist, erheischen die in den letzten Monaten zu Tage getretenen Ziele der Socialdemokratie eine Repression. Das preußische und deutsche Volk kann jetzt nicht mehr im Zweifel sein, daß ein kleiner, aber vor keiner bösen That zurückschreckender Theil der Bevölkerung, dessen Tendenzen diejenigen des Feudalismus an Verwerflichkeit fast noch übertreffen, Pläne aus seinem Schooße zu Tage fördert, welche darauf ausgehen, das Geschlecht der Hohenzollern, unsern starken Hort, zu beseitigen. Jedes gute deutsche Herz zittert bei dem Gedanken, daß Deutschland seinen Kaiser verlieren könnte, der an Seelen- und Heldengröße unvergleichlich dasteht, oder daß ihm der schöne, stattliche Kaisersohn genommen werden könnte, der Stolz des deutschen Volkes, auf dem die besten Hoffnungen für die Zukunft des jungen deutschen Staates ruhen.

Nach dem ersten Attentat konnte man darüber im Zweifel sein, jetzt steht es fest, daß die unseligen socialdemokratischen Lehren die Königsmörder groß gezogen haben. Mag auch zur Zeit noch das furchtbare Verbrechen des Mordes als erlaubtes Mittel zur Realisirung der socialdemokratischen Ziele nur erst in dem Gehirn Einzelner zur Reife gelangt sein, bei dem Mangel jedes sittlichen und religiösen Gefühls kann es nicht ausbleiben, daß auch die großen Massen von diesem Gift angesteckt werden. In den gebildeten Klassen ist es leider nur zu wenig bekannt, welch schauerlicher Abgrund bodenloser Unsittlichkeit in einem Theile der Bevölkerung gähnt. Mit Vernunftgründen und christlichen Lehrern ist hier zunächst nur wenig zu machen, da kann für das Erste nur größte Strenge helfen. Die Verbreitung socialdemokratischer Grundsätze muß mit allen Maßregeln unterdrückt werden. Dabei müssen wir aber auch zugleich verlangen, daß dem übrigen gesund gebliebenen Theil des Volkes Luft und Licht zu freier Bewegung nicht entzogen werde; sonst würde Siechthum und Lähmung des ganzen Volkes eintreten. Es war unseres Erachtens eine zu ideelle Auffassung des constitutionellen Staatsgedankens, als die Reichstagsmehrheit als Richtschnur ihres Handelns den Satz aufstellte: „Gleiches Recht für Alle." Warum soll der Theil des Volkes, der immer das Beste des Staates gewollt und in treuer und redlicher Arbeit seine Schuldigkeit gethan, zugleich mit dem entarteten Theil gezüchtigt werden?

Die Socialdemokraten können auch, wie wir hier nicht zum ersten mal betonen, von Rechts wegen keinen Anspruch auf gleiche Behandlung mit den übrigen Staatsbürgern erheben. Wir vertreten diese Ansicht schon von jeher.

Das Bestreben der Socialdemokraten ist auf Umsturz der gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichtet. Damit haben sie sich außerhalb des Staats gestellt, sie sind die unversöhnlichen Feinde desselben geworden. Mit einem Todfeinde aber pactirt man nicht, man wirft ihn zu Boden. Es ist keine Versündigung gegen den edlen Grundsatz der Rechtsgleichheit, wenn ein Staat gesetzlich bestimmt, daß innerhalb seiner Grenzen gewisse staatsgefährliche Lehren nicht geduldet werden dürfen. Wem es dann in diesem Staate nicht mehr gefällt, der mag sich einen anderen aufsuchen. Eben so wenig wie ein gesittetes Staatswesen die Secte der Mormonen in seinen Grenzen duldet, eben so wenig darf es der in jeder Hinsicht noch viel gefährlicheren Secte der Socialdemokraten Nachsicht gewähren. Die Regierung hat in diesem Punkte viel gefehlt; die Geister, die sie nicht bei Zeiten bannen wollte, wird sie so leicht nicht wieder los! Soll dies gelingen, dann muß sie mit größter Energie vorgehen und es müssen ihr, wenn auch nur an eine Reihe von Jahren, umfassende gesetzliche Vollmachten ertheilt werden. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir sagen, daß die weit überwiegende Mehrheit der Wähler hierzu bereit ist, vorausgesetzt, daß die neue Gesetzesvorlage besser definirt ist als das kürzlich vorgelegte Kautschukgesetz.

Tagesübersicht.

Nachdem die „Nordd. Allgem. [illegible]ung" kürzlich Herrn Bamberger auf ihre Proscriptionsliste [illegible] hat, kommt nun Freiherr v. Stauffenberg an die Reihe [illegible]erfidie der Insinuationen ist überall dieselbe. Am Schl[illegible]holte sich regelmäßig die Frage: „Wie lange will sich [illegible]nzler die von den nationalliberalen Führern gegen ih[illegible]n Angriffe noch gefallen lassen?" Dieser Weckruf wäre üb[illegible]sch, wenn in dem Unsinn nicht eine gar zu deutliche Abs[illegible] Ein düsseldorfer freiwillig-gouvernementales Blatt zie[illegible] eine Parallele zwischen Bennigsen und Arnim. Wer [illegible] zu hören, der höre! Man sieht, es ist Methode in der [illegible] Dazu hat die „N. A. Ztg." noch die erstaunliche Kühnheit, die nationalliberale Presse zu beschuldigen, daß sie den heute wogenden Streit begonnen habe, dasselbe Blatt, welches einen Tag nach dem zweiten Attentat, als durch die ganze Nation ein einziges Gefühl der Trauer ging, ein wahrhaft fanatisches Partheigezänk anfing. Jeder anständige Mann wird sich mit Ekel von diesem widerlichen Schauspiel abwenden. Eine saubere Gesellschaft, diese Frei- und Deutschconservativen, die Freiwillig-Gouvernementalen! Zahlt's ihnen heim mit Zinsen am Wahltage!

In Sachen Marx contra Bucher schreibt der neueste „Vorwärts" betreffs der Herrn Bucher von Lassalle vermachten Jahresrente:

Herr Bucher sagt kein Wort von der Jahresrente, die Lassalle ihm vermacht. Vielleicht klammert er sich hierbei an einen Uebersetzungsfehler der meisten deutschen Zeitungen, die den Marx'schen Brief gebracht — einen Fehler, der zu unserem Bedauern auch in den „Vorwärts" Eingang gefunden hat. Nach dieser incorrecten Uebersetzung hieß es im Briefe von Marx: Lassalle habe Bucher eine Jahresrente vermacht, indem er das Verlagsrecht seiner Schriften auf ihn übertrug. — Im Englischen heißt es hingegen: **„the latter (Lassalle) named him his testamentary executor, bequeathed him an annual revenue and transferred the copyright of his works to Lothar Bucher."** Genau übersetzt: „Lassalle ernannte ihn zu seinem Testamentsvollstrecker, vermachte ihm eine Jahresrente und übertrug ihm das Verlagsrecht seiner Schriften. Die Jahresrente und das Eigenthumsrecht an den Schriften ist also zweierlei. Freilich stimmt die Annahme, Herr Bucher habe sich an die fehlerhafte Uebersetzung gehalten, nicht mit Bucher's eigener Behauptung, daß er Marx' Brief in der „Daily News", d. h. im englischen Original, gelesen.

Schulze-Delitzsch feiert am 29. August seinen siebzigsten Geburtstag. Vermuthlich, damit er nicht gehindert sei, denselben in Zurückgezogenheit zu feiern, wird der allgemeine Vereinstag der deutschen Genossenschaften diesmal etwas früher als sonst stattfinden. Wie man hört, sind die Tage vom 22. bis 25. August in Aussicht genommen. Eisenach ist der Versammlungsort.

Als frühester Zeitpunkt für die Berufung des neuen Reichstags wird der 19. August bezeichnet. Definitive Beschlüsse können indessen erst gefaßt werden, wenn der Schluß des Congresses feststeht, da zwischen diesem Zeitpunkt und der Eröffnung des Reichstages Fürst Bismarck die Kur in Kissingen beenden muß. Die Betheiligung des Reichskanzlers an den Berathungen des Reichstags ist zweifellos. Wie man hört, ist es die Absicht, dem neuen Reichstag den Berliner Frieden und die sämmtlichen auf den Congreß bezüglichen Actenstücke vorzulegen.

Das Staatsministerium ist in der vergangenen Woche mehrere Male versammelt gewesen. Wie wir hören, handelt es sich um drei Gesetzesvorlagen, welche von der preußischen Regierung dem Bundesrath und später dem Reichstage, unterbreitet werden sollen. Diese Vorlagen bestehen aus einem Gesetze gegen die sozialdemokratischen Ausschreitungen (Beschränkung resp. Suspension des Preß-, Vereins- und Versammlungswesens), eine Novelle zum Strafgesetzbuche und eine Abänderung des Wahlgesetzes.

Durch eine im „Reichsanzeiger" veröffentlichte kaiserliche Verordnung vom 26. Juni ist der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen zum 8. Juli einberufen worden.

Die am Sonnabend begonnenen Berathungen der Commission zur Grenzregulirung Serbiens konnten wider Erwarten nicht zu einer Einigung führen und in Folge dessen ist das schon ganz entworfene Congreßprogramm wieder um Etwas verschoben worden. Hinsichtlich der Grenzen Serbiens drehte sich der Streit um die Defileen Leskowatsch-Vranje und Pristina-Novibazar; die Serben selbst beanspruchen beide, die Oesterreicher legten ihre Generalstabskarten vor und wollten den auf denselben eingezeichneten Grenzstrich des Sandschaks Nisch als Grenze angenommen wissen. Alledem widersprechen aber die türkischen Mitglieder. Den Hauptstreitpunkt bildete schließlich Vranje, und ohne darüber zu einem Beschlusse zu kommen, trennte sich die Commission. Ottomanischerseits behauptet man, daß einige der anwesenden Militärattachés auf Seite der Pforte getreten wären und daß deshalb die Annahme des türkischen Verlangens seitens des Congresses selbst ziemlich sicher wäre. Ristic, der serbische Minister aber behauptet bestimmt, daß Vranje schon gestern Serbien zugesprochen wäre. Ueber Montenegros Abgrenzung konnte gar nicht mehr verhandelt werden, die Angelegenheit wird daher erst morgen zur Berathung und hoffentlich zum Schluß gelangen.

Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin hat in nicht öffentlicher Sitzung über die Vorlage des Magistrats wegen Aufnahme eines Bildes zum Andenken an den in Berlin tagenden Congreß berathen. Nach langer und lebhafter Debatte, an welcher sich außer dem Bürgermeister Dunker noch mehrere Magistratsmitglieder betheiligten, erklärte sich die Versammlung mit der Ausführung des Congreßbildes einverstanden und bewilligte die erforderlichen 60,000 Mk. Der Magistrat wird nunmehr sofort mit Director A. v. Werner die erforderlichen Verabredungen treffen.

Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus Krefeld hat die achte Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung gestern unter dem Vorsitze des Justizrath Makower aus Berlin ihre Sitzungen begonnen. Wie die „Krefelder Ztg." meldet, sprach sich die Versammlung nach einem Referate des Abg. Seyffard für eine allgemeine obligatorische Fortbildungsschule aus.

Die Organe der Welfenparthei, vor Allem die „Deutsche Volkszeitung" sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß der Sohn und Erbe des Königs Georg einen Verzicht auf die Krone Hannovers nicht leisten werde. Die partikularistischen Blätter in der Provinz Hannover lassen es deutlich durchblicken, wie die nach Paris berufenen Vertrauenspersonen aus Hannover dem Herzog von Cumberland durchaus abgerathen, mit der Krone Preußen einen Ausgleich abzuschließen. Dieselben Organe erklären sich damit einverstanden, daß der „Kronerbe" den Königstitel nicht annimmt, so lange er die Regierung des Königreichs Hannover nicht thatsächlich antritt. Daß die Wünsche der Welfen noch immer auf die Restitution des Königreichs Hannover gerichtet sind, geht aus dem Schlußsatz eines Artikels der „Deutschen Volkszeitung" klar hervor. Da heißt es: „Wer weiß, ob nicht noch bei einer Königskrönung der Jubel neu erklingen wird, mit dem einst am 21. September 1845 die Geburt des Erbprinzen Ernst August von dem glücklichen Volke aus frohem Herzen begrüßt wurde." Die Morning-Post, das hervorragendste englische Tory-Organ schreibt: „Der Herzog von Cumberland wird keinen Aufruf an das hannoversche Volk erlassen. Seine Rechte, an denen der Kronprinz entschieden festzuhalten beabsichtigt, wurden ausführlich in einer vor zwei Jahren von dem verstorbenen Könige erlassenen und von ersterem selber gegengezeichneten Urkunde auseinandergesetzt. Aber obgleich der Prinz keine Schritte thun wird, um sie zu verfolgen, konnte er seine unveräußerlichen Rechte niemals zum Gegenstande eines Schachers machen, und es steht zu hoffen, daß die deutsche Regierung einsehen wird, daß es gerecht sei, ihm sein in Beschlag genommenes Vermögen zurückzuerstatten. Seine königliche Hoheit ist der Erbe des Herzogs von Braunschweig-Lünebeck und weder in seiner Eigenschaft als König de jure noch als künftiger souveräner Fürst könnte er seinen Sitz in unserem Oberhause einnehmen, da diese Handlung die Annahme der Stellung eines Unterthanen in sich schließen würde. . . . . Irgend welche Handlung dieser Art würde als eine Verzichtleistung auf Rechte ausgelegt werden, welche der Herzog von Cumberland nicht darangiebt."

Der in Leipzig eben beendete, von etwa 200 Theilnehmer besuchte vierte deutsche Taubstummen-Congreß beschäftigte sich hauptsächlich mit drei Anträgen, welche zum Beschluß erhoben wurden: 1) Errichtung von Vorschulen für kleine taubstumme Kinder im Alter von drei Jahren an, welcher Antrag sich auf die Beobachtung gründete, daß taubstumme Kinder, welche oft von den Ihrigen vernachlässigt werden, bei der Aufnahme in die Schule auf einem sehr niedrigen Grade geistiger Entwickelung stehen und den Lehrern ihre Aufgabe erschweren; 2) Errichtung von besonderen Erziehungs-Anstalten für geistesschwache Taubstumme, welche oft von den Lehrern zurückgewiesen, dann einem traurigen Schicksale mitunter der Ausnutzung herzloser Menschen verfallen; 3) Errichtung von Versorgungshäuser für geistesschwache Taubstumme, welche in Erziehungsanstalten nach Jahren mit unendlicher Mühe einen geringen Grad sprachlicher Bildung und Fertigkeit erreicht, densel-

ben aber nach der Entlassung aus der Anstalt wegen Vereinsamung unter lauter Hörenden und wegen Mangels an geistiger Anregung wieder verloren haben. — Die Reden wurden durch die Zeichensprache gehalten. Als Ort für den fünften Congreß, welcher 1881 stattfinden soll, wurde Prag bestimmt und in den Ausschuß dafür die Herren M. Hötzold und P. Müller aus Dresden, Fürstenberg aus Berlin und W. Wilczeck aus Prag gewählt.

Die Möglichkeit, den „Großen Kurfürst" im Kanal zu heben, ist, nach einer in der gestrigen „Nordd. Allg. Ztg." enthaltenen Darstellung, nicht ganz ausgeschlossen, aber die Aussichten sind gering. Eine zahlreiche Menge von Projekten liegt dazu vor, aber noch keines verspricht annähernd einen Erfolg. Das Gewicht des Schiffes ist ein so enormes, daß die Hebung desselben bei den ungünstigen Wetter- und Stromverhältnissen im Kanal eine wahre Riesenarbeit ist. Das ausgerüstete Schiff wiegt im Ganzen 6700 Tonnen gleich 6,700,000 Kilo; das Hebegewicht im Wasser wird allerdings durch einzelne im Innern befindliche Einrichtungen etwas verkleinert. Zur Hebung selbst würden für die Länge des Schiffskörpers von 94 Meter eine große Anzahl gleicher und zugleich wirkender Hebevorrichtungen nothwendig sein, welche bei gemeinsamem Wirken mindestens das obengenannte Gewicht tragen müßten. Hierzu müßte nach einem ganz besonders reiflich überlegten Plan verfahren werden, bevor an Beschaffung solcher mechanischer Hilfsmittel überhaupt gegangen werden kann. Zunächst ist es aber erforderlich, über die Art der Befestigung am Schiffskörper ins Klare zu kommen. Bis jetzt ist die Lage noch nicht einmal zweifellos konstatirt. Stände das Schiff mit dem Kiel auf dem Grunde, so ließen sich eine große Anzahl (vielleicht 100) von Ketten und Stahltressen unter dem Kiel anbringen und oben auf der Meeresfläche mit großen Schiffen verbinden, an denen die Ketten bei niederem Wasser steif geholt werden, und welche bei steigendem Wasser den Schiffskörper mit heben. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr liegt, soweit bekannt, das Schiff auf der Seite, sogar mit dem Kiel nach oben gerichtet und müßte erst aufgekippt werden, um regelrecht gehoben werden zu können; andernfalls würde es sich beim Heben selbst aufzurichten suchen und dabei jedenfalls die Ketten sprengen. In der Tiefe von pptr. 100 Fuß jedoch das Schiff auf den Kiel zu bringen, ist eine zweite Riesenarbeit. Die Aussichten zum Heben verlieren daher an Wahrscheinlichkeit. Es sei noch erwähnt, daß es in England nicht gelungen ist, den „Vanguard" in circa derselben Tiefe und aufrecht stehend auch nur annähernd von der Stelle zu bewegen.

Die Delegirten der Englischen Gesellschaft gegen Sklaverei überreichten am Sonnabend dem Fürsten Bismarck ein Memorandum. Die Herren berufen sich einestheils auf die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1215 und der Veroneser Konferenz vom Jahre 1822, welche bereits das Verwerfliche der Sklaverei klargelegt hätten, andererseits hebt die Anti-Sklaverei-Gesellschaft hervor, daß durch den Menschenraub von 400000 bis 500000 Köpfen jährlich die Ostküste Afrikas verwüstet werde und die civilisirten Nationen Europas mithin eines außerordentlich ausgedehnten Handels mit Länder verlustig gingen, welche zu den fruchtbarsten der ganzen Welt gehörten. Die Herren beantragten nun, der jetzt in Berlin tagende Congreß solle beschließen: ad 1. der Sklavenhandel wird wie Seeraub betrachtet, ad 2. die Mächte werden in ihren Verhandlungen mit Staaten, in denen die Sklaverei noch aufrecht erhalten werden sollte, die letztere (die Sklaverei) als nicht mehr gesetzlich bestehend betrachten. Die Anti-Sklaverei-Gesellschaft rechnet umsomehr auf Erfolg ihres Memorandums, als doch im Jahre 1815 und 1822 die gegen die Sklaverei gefaßten Beschlüsse im directen Widerspruch standen mit den Handels-Interessen der meisten der unterzeichneten Mächte, während durch inzwischen von allen damaligen Unterzeichnern (mit Ausnahme Spaniens für seine Kolonie Kuba) durchgeführte Aufhebung der Sklaverei jene Handelsinteressen heute nicht mehr bestehen.

Der Papst nöthigte Ledochowski, trotz seines Wiederstrebens, einen Brief an den Klerus von Posen zu senden, um diesen aufzufordern, von der politischen Agitation abzulassen. Der Papst will nicht anarchische Mittel anwenden, um kirchliche Zwecke zu erreichen. — So wird der Köln. Ztg. aus Rom telegraphirt: Wenn es wahr ist, wird es sich bald an der Haltung der posen'schen Geistlichkeit zeigen müssen.

Aus der Provinz.

□ Culmsee, den 1. Juni. Die Wählerversammlung, in welcher Herr Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard seinen Rechenschaftsbericht hielt, war nicht sehr zahlreich besucht. Der klare und erschöpfende Vortrag des Herrn Dr. Gerhard fand indeß lebhaften Beifall. Unter den Zuhörern befanden sich viele bisherige Gegner Dr. Gerhards. Die Herren erklärten uns sämmtlich nach der Versammlung, daß sie in Berücksichtigung der Gefahren eines Candidaturwechsels für Herrn Dr. Gerhard agitiren würden, da der Herr als ein practischer Politiker anzuerkennen sei. Ein Thorner Bürger hatte neulich an Parisius geschrieben, welcher die Wiederwahl des Dr. Gerhard dringend anrieth, obgleich Herr Dr. Gerhard nicht zur Fortschrittspartei gehört. Auch dieser Moment, welcher allerdings nur wenigen bekannt ist, bestimmte mehrere hiesige Herren, sich der Candidatur des Herrn Dr. Gerhard zuzuwenden. Wir zweifeln noch immer nicht daran, daß auch die Gegner des Herrn Gerhard sich der Majorität, welche für die Wiederwahl des alten Candidaten ist, fügen werden, da sie schließlich doch einen deutschen Liberalen dem Polen vorziehen werden.

Danzig, 30. Juni. Die gestrige Generalversamlung des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe eröffnete der Hauptvorsteher, Herr Conrad-Fronza, in gewohnter Weise mit einer Jahresumschau. Die Aussichten dieses Jahres sind bis jetzt erfreulich, besonders steht uns eine sehr erwünschte reichliche Stroh- und Futterernte bevor, auch ist das Vieh bisher von ansteckenden Krankheiten verschont worden. Die Landwirthschaft könnte also fröhlich in die Zukunft schauen, wenn der Werth der landwirthschaftlichen Producte nicht wieder ein sehr niedriger sein würde. Im vergangenen Jahre haben Rußland und Amerika durch ihre große Production den Druck auf die Preise in verstärktem Maße ausgeübt. Freilich hatte Rußland eine so vorzügliche Ernte, wie sie selten vorkommen wird. Aber auch in diesem Jahre werden in Rußland, wie in Amerika neue Eisenbahnlinien dem Verkehr übergeben werden und die Producte von neuen Gebieten auf dem Weltmarkte mit concurriren. Wir haben theuern Boden und theure Arbeitskräfte und können daher schwer mit dem billigen Boden und den billigen Arbeitskräften jener Länder concurriren, und die Frachtdifferenz ist nicht im Stande, jene Ungleichmäßigkeit auszugleichen. Unserem Vieh wird jetzt der englische Markt gänzlich verschlossen. Die Concurrenz der überseeischen billigen Fleischwaaren veranlaßt die englischen Landwirthe zu dem Versuche, sich wenigstens die Erzeugung frischen Fleisches vorzubehalten. Die Bill, welche den Import lebenden Viehs untersagt, ist im Oberhause angenommen, ihre Erledigung im Unterhause soll in diesen Tagen stattfinden. Der Vorwand, welcher vorgeschoben wird, wiegt ja schwer genug: Die Rinderpest hat schon einmal den Weg über Deutschland nach England genommen. Die Concurrenz der russischen Viehzucht mit der unsrigen wird nun bei uns mit doppelter Gewalt auf uns drücken. Mit unsern technischen Gewerben z. B. der Brennerei, steht es auch nicht zum Besten. Die Preise für Kartoffeln schwanken sehr; im vergangenen Jahre sind von hier ungemein viel Kartoffeln nach England gesandt, dadurch wurden die Preise der Kartoffeln gehoben. Zu Weihnachten bezahlte man die Kartoffeln mit 2 *Mk*, während Redner vor Kurzem nicht alle abnehmen konnte, die er hätte für 1 *Mk* haben können, ein Beweis, wie mißlich für den Landwirth oft die Speculation ist. Der Preis für Wolle hat sich erfreulicher Weise gehoben, der für feine Wolle merkwürdiger Weise um 10 pCt. mehr als der für Mittelwolle. Erfreulich ist es, daß der Rübenbau zum Zweck der Zuckerfabrikation immer mehr in Aufnahme kommt, in diesem Jahre werden in Westpreußen noch drei neue Rübenzuckerfabriken fertig werden. Was den Einfluß der Gesetzgebung auf die Landwirthschaft betrifft, so ist es zu beklagen, daß nicht die Wegeordnung zu Stande gekommen, welche ein Mittel sein würde, unser noch sehr mangelhaftes Netz von Vicinalstraßen weiter auszubauen. Hoffentlich gewährt die Provinz nur [illegible] diesem Zweck reichlichere Mittel, wobei freilich zu bedenken ist, d[illegible] hierzu verwandten Mittel einem andern nothwendigen Zw[illegible] Chausseebau entnommen werden. — Ein großer Uebelstan[illegible] Ueberhandnehmen der Schankwirthschaften, und es i[illegible] das in diesem Punkte bald gesetzliche Abhilfe gesche[illegible] während jetzt die Kreisausschüsse der Ueberhandnahme au[illegible] zu steuern suchen müssen, die mit dem bestehenden G[illegible] übereinstimmen dürfte, indem sie nämlich die Conces[illegible] versagen, wo sich nur irgend eine Handhabe dazu a[illegible] — Noch ist die Stockung im Verkehr leider nicht [illegible] sie wirkt darauf hin, daß die Producte der Landwi[illegible] geringere Preise erzielen; ist doch kürzlich in kleinen Städten die Butter für 6 Sgr. pro Pfund verkauft worden. Hoffentlich werden die Mißstände wenigstens theilweise gehoben, wenn, wie jetzt zu hoffen, Europa der dauernde Friede zurückgegeben wird. — Die Versammlung trat dann in die Tagesordnung ein. Nach Dechargirung der Vereinsrechnung pro 1876 wurde Herr Landschaftsrath Heyer-Straschin einstimmig zum Hauptvorsteher-Stellvertreter gewählt und nahm die Wahl mit einigen dankenden Worten an. — Herr Oberförster Liebeneiner-Oliva hielt darauf einen längeren interessanten Vortrag über die künstliche Fischzucht mit besonderem Eingehen auf die Verhältnisse Westpreußens. Wir hoffen den Vortrag unsern Lesern bald ausführlicher mittheilen zu können. — Herr v. Kries-Trankwitz sprach in eingehender Weise über die Erfolge, welche das westpreußische Molkereiwesen gegen das Vorjahr aufzuweisen hat bezw. welche Fortschritte in demselben die diesjährige Ausstellung in Elbing gegen die vorjährige in Hamburg gezeigt hat. Der Vortrag gab zugleich einen Rückblick über die geschichtliche Entwickelung des Meiereiwesens in den letzten Jahrzehnten überhaupt und kam zu dem Resultate, daß Elbing gegen das Vorjahr einen großen Fortschritt aufgewiesen habe. Am meisten haben dies die Genossenschaften gezeigt; obgleich sie mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, daß sie die Milch aus verschiedenen Wirthschaften zusammengießen müssen, so wird dies doch durch eine vervollkommnete Technik mehr als ausgeglichen. Ein nicht erfreuliches Zeichen ist es, daß die Zeit der Ueberproduction auf für diesen Zweig zu nahen scheint; denn nicht nur der Berliner, sondern auch der Hamburger und Londoner Markt stocken. — Herr Conrad-Fronza sprach dann über die Moorcultur und die beste Verwerthung der in Westpreußen zahlreich verbreiteten Moore. In Hannover haben wir eine ungemein bessere moorreiche Provinz erworben. Früher hat man durch Moorbrennen jenen Gebieten einen kümmerlichen Ertrag abzugewinnen gesucht, Minister Friedenthal unternimmt die lobenswerthe Aufgabe, jene Gebiete durch ein umfangreiches Canalnetz der Cultur zu erschließen. Der Besitz von Mooren beschränkt sich aber nicht auf Hannover allein; Pommern hat 10 pCt. der zur Grundsteuer eingeschätzten Fläche an Mooren, Brandenburg 8 pCt. Posen 7 pCt, Ost- und Westpreußen 4½ pCt, unsere östliche Nachbarprovinz ist damit etwas reichlicher bedacht, als wir. Im Bezirk Marienwerder ist der Kreis Konitz am reichsten daran, er hat gar $12^2/_3$ pCt. der Grundfläche oder 3½ Quadratmeilen Moore. Aber auch sonst finden sich bei uns fast überall kleine, besonders die Wiesenflächen durchsetzende Moore. Redner besitzt eine solche kleine Moorfläche, die er durch Drainage der Cultur zu erschließen suchte. Aber er sah, daß diese allein nichts hilft, die Verdunstungsfröste tödten etwa in jedem dritten Jahre die Ernte vollständig. Zwei Methoden giebt es zur völligen Cultivirung der Moore. In Holland überzieht man das Moorgebiet eng mit Canälen überschüttet es mit 2 bis 3 Zoll Sand und düngt reichlich mit Compost, den das dort eingeführte Abfuhrsystem der Städte genügend liefert. Man erzielt dann nicht selten über 100 Thlr. Reinertrag pro Morgen. Die zweite, auch bei uns anwendbare Methode ist die des Amtsrath Rimpau-Kumrau Dieser theilt das Moorgebiet in recht große, breite Beete, die bis auf 3 Fuß Tiefe im Sommer, auf 4 Fuß im Winter entwässert werden Dann wird der Moorboden mit feinem Sand durchmischt. Man kann nun alle Culturpflanzen anbauen und erzielt größere Erträge als auf dem besten Niederungsboden. Auch in Westpreußen würden sich um so eher ähnliche Erfolge erzielen lassen, da die Kreise, welche den leichtesten, sandigen Boden haben gerade auch die meisten Moore besitzen. Dem Referate folgte eine eingehende Debatte, welche manche interessante technische Einzelheiten bot und an der sich u. A. die Herren Nesselhauf-Danzig, Dr. Kuhnke-Marienburg, Hildebrandt und Bruhns-Elbing, Heyer-Straschin, Albrecht-Suzemin und Professor Birner-Regenwalde betheiligten — Herr Piehn-Lichtenthal referirte eingehend über die erste Provinzialausstellung in Danzig Nach den auf derselben gemachten Erfahrungen plädirte er u. A. daß, daß bei der Prämiirung von Zuchtvieh zwei Abtheilungen eingerichtet würden; größere Prämien sollen für Thiere eigener, kleinere für die fremder Zucht gewährt werden, weil die eigene Zucht eine viel größere Leistung in sich schließe. Beim Maßvieh tadelte er, daß zuweilen Alles angewandt werde, möglichst viel Fleisch und Fett bei einem Thiere zu erzielen, ohne Rücksicht darauf, ob z. B. die dabei angewandt Fütterung von Brod, Milch und Eiern rentabel sei oder nicht. Die Fütterungskosten übersteigen zuweilen den Werth um ⅕. Ausstellungen haben den Zweck der Belehrung, so aber wird das Gegentheil davon geboten. Redner plädirt dafür, daß den zur Prämiirung gestellten Mastthieren eine Futtertabelle mit Futterkostenrechnung beigegeben werde, oder daß wenigstens die Thiere, über welche man auf solche Weise Aufschluß erhält, einer besonderen Prämiirung theilhaftig werden. Die Wahrheit der vorgelegten Schriftstücke müßte schriftlich feierlich betheuert werden. In England wird Jeder, der bei Ausstellungen einmal eine falsche Angabe macht, für immer von allen Ausstellungen ausgeschlossen. — Den letzten Vortrag hielt Herr Professor Siewert-Danzig über künstliche Düngemittel, besonders über den sog. Spezialdünger, wie ihn eine hiesige chemische Fabrik verkauft — deren Fabrikate vom Herrn Redner in der Versuchsstation vielfach untersucht wurden. Diesen empfiehlt derselbe auf das Angelegentlichste, während der Nutzen von Mineraldünger zweifelhafter sei, bei Chilisalpeter z. B. nur dann eintrete, könne, wenn er der Pflanze in ihrem Wachsthum geboten wird, sonst gingen wenigstens $^{999}/_{1000}$ des Düngwerthes verloren. Die zweite hier bestehende chemische Fabrik wurde vom Redner wenig empfohlen, dieselbe „entblöde" sich nicht, die geistige Arbeit der ersten Fabrik sich anzueignen, indem sie einen Preiscourant dem der letztern gleich versende. Herr Davidsohn tritt dem Unterfangen ernstlich entgegen, daß hier für eine Fabrik Reclame gemacht, die andere angegriffen werde. Der „Specialdünger" sei nur eine Mischung der verschiedenen künstlichen Düngemittel, die sich jeder Landwirth selbst mischen könne, die auf Verlangen auch in seiner Fabrik auf Mischungsmaschinen gemacht werde. Der Werthe des Düngers hänge doch nur von dem Werth der darin enthaltenen Nährstoffe ab. Einen Preis-Courant nach Art der andern habe er nur anfertigen lassen, um den Landwirthen eine Vergleichung der Preise zu ermöglichen. — Den theoretischen Ausführungen des Referenten treten auch die Herren Conrad-Fronza und Prof. Birner-Regenwalde mit Beispielen aus der Praxis entgegen. Besonders wurde angeführt, die neuesten großartigen Versuche auf sechs Gütern der Provinz Sachsen hätten unwiderleglich gezeigt, daß für Kartoffeln eine Düngung von Kali fast nutzlos, die Düngung mit Chilisalpeter und zwar eine vorherige Düngung mehrere Jahre hindurch von dem größten Erfolge begleitet gewesen sei. Hr. Prof. Birner sagt, einen Universaldünger gebe es nicht, dem Landmanne könne der Versuch nicht erspart werden, welcher Dünger für seinen Boden der beste sei, auch die chemische Analyse des Bodens gebe keine zuverlässige Antwort auf diese Frage. — Hierauf wurde die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Posen 30. Juni Die hier abgehaltene Generalversammlung der Posen-Creuzburger Eisenbahn beschloß, daß der Gewinn-Ueberschuß des Jahres 1877 von M. 271,302 82 Pf. zur Zeit nicht

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Tief bewegt hatte Eleanor seinen Worten gelauscht und mit inniger, heiliger Freude das Geständniß seiner Liebe vernommen.

Was aber hatte sie ihm dagegen zu bieten? War es nicht schon ein Unrecht, seinen Worten Gehör geschenkt zu haben? Sie fühlte dies nur zu gut und sagte in flehendem Tone:

„Schonen Sie meiner, Mr. Hope! — Denn was kann, was darf ich Ihnen antworten?"

„Daß Sie, nicht jetzt, doch später, eingedenk meiner treuen innigen Liebe, Mitleid mit mir haben, mir Hoffnung geben wollen, daß meine Worte Sie nicht überrascht, beunruhigt haben —"

„Nein, Mr. Hope, sie haben mich nicht überrascht, „entgegnete sie, ihre schönen dunklen Augen zu ihm erhebend, „ich habe diesen Augenblick lange vorausgesehen, in dem die Wünsche meines theuren verstorbenen Großvaters in Erfüllung gehen!"

„Ihres Großvaters?" rief der junge Mann, während eine freudige Röthe seine Wängen färbte.

„Ja, meines Großvaters," wiederholte sie. „Aber auch ich bin stolz auf die Neigung gewesen, die ich entstehen und wachsen sah. Dennoch aber müssen wir scheiden, Mr. Hope. Hören Sie das letzte Geheimniß, was ich Ihnen bisher vorenthalten, — das uns unwiderruflich trennt — ich bin Ihres Bruders versprochene Braut!"

„Eleanor! O mein Gott, was sagen Sie!"

Von Staunen und Schmerz überwältigt, sank er gegen, die Wand zurück und blickte sie, keines weiteren Wortes mächtig, voll unendlichen Kummer an.

„O zürnen Sie mir nicht, wenden Sie sich nicht von mir — Sie, der einzige treue Freund, den ich habe!" flehte das junge Mädchen.

„Der werde ich, wenn Sie es wünschen, stets bleiben, Miß Relydale; sagen Sie mir aber — sagen Sie mir, lieben Sie meinen Bruder?"

„Nein! O, wie wäre das auch möglich!"

„Und dennoch —"

„Dennoch habe ich versprochen — geschworen, sein Weib zu werden, wenn er ein Jahr nach dem Tage, wo er Carrisford verließ, wiederkehrt. Ich weiß, daß Sie nach dieser Erklärung mich hassen werden — mich verachten, allein je länger ich Sie kannte, je weniger Muth hatte ich —"

Sie wandte sich ab, um die Thränen zu verbergen, die wider ihren Willen zu fließen begannen.

Von seinem Stuhle aufspringend, ergriff er ihre beiden Hände und rief mit freudig bewegter Stimme:

„Dank, Dank, theure, geliebte Eleanor, für diese Worte, die mir wenigstens doch Hoffnung lassen und den Muth verleihen, jedes Hinderniß, welches uns entgegentreten sollte, zu vernichten!"

„Nicht weiter, Archibald", antwortete Eleanor, ihm ihre Hände entziehend, „sondern hören Sie ernst, wie Alles zugegangen. Als ich ihrem Bruder das feierliche Versprechen gab, lag er, von der Hand meines Vaters schwer getroffen, in Job Fritton's Waldwohnung, und ich hoffte, durch mein Versprechen den Vater auf alle Fälle den Händen des Gesetzes zu entziehen, denn Maurice hatte mir versprochen, von jeder Verfolgung abzusehen."

„Das war ein Versprechen, welches die Furcht Ihnen abgezwungen, und ich erkenne die Rechte meines Bruders an ihre Hand nicht an!"

„Ihr Bruder genas und verließ Carrisford, ohne daß des Versprechens noch einmal erwähnt war, und ich war glücklich meinen Vater von der Schuld eines Mörders frei zu wissen. Je näher aber jetzt der entscheidende Tag herangerückt, desto mehr nimmt meine Furcht und Besorgniß zu, und schon sehe ich ihn vor mir, hart und erbarmungslos, wie er immer gewesen."

„Er wird nicht zurückkehren", beruhigte sie Archibald, „wenigstens nicht, um die Erfüllung eines solchen Versprechens zu verlangen; ich kann unmöglich Maurice für so unehrenhaft halten!"

Eleanor schüttelte traurig das Haupt und erwiederte:

„Er wird kommen und mich an meinen Schwur erinnern, mich als sein Weib fordern, glauben Sie doch meinen Worten!"

„Wenn er es aber dennoch nicht thut? Wenn er in dem neuen Leben, das er begonnen, die Vergehen und Irrthümer früherer

zur Vertheilung gelangen, sondern bis zur Beseitigung einiger von dem Handelsminister gestellten Bedingungen reservirt haben soll.

Locales.

Thorn, den 1. Juli.

— **Ein abgeschmackter Druckfehler** war durch Nachlässigkeit des betr. Setzers in der letzten Nummer unserer Zeitung stehen geblieben. Es waren die auf den hiesigen Aufenthalt des verewigten Geh. Regierungsrath v. Obernitz bezüglichen Daten verdreht und mußte es heißen: anstatt 1823: 1832, anstatt 1873: 1837.

— **Der 4. Juli,** das Jahresfest der Unabhängigkeit der amerikanischen Republik, wird von den in Berlin weilenden Amerikanern und denen, welche dem großen aufstrebenden Lande Interesse schenken, in glänzender Weise gefeiert werden. In Berliner Zeitungen lesen wir folgendes Inserat: The Anniversary of American Independence will be celebrated on Thursday July 4th. at 6. 30 P. M. in the Architekten Haus. His Excellency Bayard Taylor will preside and speak. Dr. Thompson will give an address on Wm. Cullen, Bryant.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 29. Juni 78. Nachm. 3 Uhr. Anwesend 26 Mitglieder. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke und Stadtrath Rehberg.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Herr Moskiewicz die Anfrage an den Magistrat, in welchem Stadium sich die Brückenangelegenheit befinde. Herr Bürgermeister Wisselinck antwortete darauf, daß die Petition der Stadt Thorn um Subvention noch beim Ministerium ruhe. — Die Versammlung ertheilte alsdann dem Restaurateur Herrn Picht den Zuschlag auf sein Gebot von 660 Mk jährlicher Pacht für die Restaurationsräume des Artushofes unter der Bedingung, daß Herr Picht die Renovirung der Zimmer zu veranlaßen hat. — Der Zuschlag auf die Lieferung von Oefen ectr. für das neue Wohngebäude am Artusstift wurde dem Mindestfordernden Herrn Grau auf seine Forderung von 1615 Mk einstimmig ertheilt, desgleichen dem Herrn Spediteur Böttcher für sein Gebot für von 2100 Mk der Zuschlag auf die Miethe des Wohngebäudes am Artushofe auf die Zeit bis zum 1. October 1881. — Die Versammlung nahm Kenntniß von der Mittheilung des Magistrates betr. die Uebertragung der Stelle des ersten Communalarztes an Herrn Dr. Lindau. — Demnächst genehmigte die Versammlung die Ermäßigung der Taxe für Klobenholz alten Bestandes in den Revieren Barbarken und Smolnik auf 15 Mk pro 3 Rmmtr. Für das diesjährige Holz in dem Revier Steinort soll eine Auktionssubmission anberaumt werden, doch beschloß die Versammlung außerdem auf Antrag der Herren Engelhard und Schirmer, den Magistrat zu ersuchen, für die städtischen Institute Holz aus der Steinorter Forst zu verbrauchen, statt dasselbe vom Ablager an der Weichsel zu kaufen.

Dem Herrn Oberförster Fetschrin in Gollub wurde die technische Oberleitung in der städt. Forstverwaltung definitiv übertragen und die dafür zu gewährende Remuneration erhöht, da die Mühewaltungen gewachsen sind.

Die Versammlung genehmigte die außerordentliche Rückzahlung von 12000 Mk seitens der Gasanstaltskasse an die Feuersocietätskasse und sprach der Leitung der Gasanstalt ihre Anerkennung für dieses dankenswerthe Ersparniß aus. Dem Herrn Gasinspector Müller wurden 50 Mk Reisekosten zum Besuch einer Versammlung von Gasinspectoren in Dirschau bewilligt, da es sich erwiesen hat, daß die Erfahrungen solcher Versammlungen der Gasanstalt sehr zu Statten gekommen sind. — Die Versammlung nahm Kenntniß von dem Protocoll der ordentlichen Kassenrevision vom 20. Juni cr., welches zu keinen Erinnerungen Anlaß gab. Der Ausschuß hatte beantragt, den Magistrat um Vorlegung des Finalabschlußes pro 1. April 1877/78 zu ersuchen. Nach Erklärung des Herrn Magistratsdirigenten ist die Verzögerung dieser Vorlegung verursacht durch die militairische Dienstleistung des betreffenden Beamten. Nachdem derselbe nunmehr zurückgekehrt ist, wird der Finanzabschluß demnächst vorgelegt werden.

Zu einer principiellen Debatte, welche schließlich bis zum Schluß der materiellen Erledigung der bezüglichen Positionen vertagt wurde, führte die Genehmigung einer Reihe von Etatsüberschreitungen aus dem Vorjahre. Diese sämmtlichen Etatsüberschreitungen haben sich herausgestellt durch die verspätete Einreichung der Rechnungen durch die Lieferanten. Ein reiner Finalabschluß wird durch solche Lässigkeit geradezu unmöglich gemacht und die Versammlung war ungetheilt der Meinung, daß für die Zukunft dem vorgebeugt werden müsse. Die Art der Erreichung dieses Zieles führte zu verschiedenen Vorschlägen. Herr Gieldzinski wünschte den Lieferanten die Bedingung gestellt zu sehen, ihre Rechnungen binnen einer bestimmten Frist einzureichen. Zur Controlle dieser Bedingung seien Bestellbücher einzuführen.

Herr Schirmer empfahl diesen Vorschlag, da er practisch sehr ausführbar sei. Bei kleineren Beträgen wünschte er übrigens Baarzahlung, da es einer Commune unwürdig sei, solche Posten monatelang zu schulden. Herr v. Donimirski sprach sich im Verlaufe der Debatte gleichfalls für diesen Vorschlag aus. Herr Bürgermeister Wisselinck versprach, daß er den bisherigen Modus, der Bestellzettel mit Stammvermerk in Zukunft strengstens durchführen lassen werde. — Ferner hatte man sich darüber schlüssig zu machen, in welcher Weise formell die gedachten Ueberschreitungen zu decken wären. Durch Uebernahme derselben auf das Extraordinarium des diesjährigen Etats würde derselbe zu schwer belastet werden und wiederum Etatsüberschreitungen nothwendig sein. Herr Bürgermeister Wisselinck bat daher die Versammlung, die erforderliche Summe dem Deficit des Vorjahres, für welches ja die Ausgaben geschehen sind, hinzuzusetzen, um endlich einmal reine Rechnung zu haben. Eine große Anzahl von Stadtverordneten neigte diesem Vorschlag zu. Andererseits scheint es mißlich, zu dem bereits abgeschlossenen Deficit noch eine Summe hinzuzusetzen. Wie gesagt wurde die Beschlußfassung in dieser Beziehung bis zur materiellen Erledigung der einzelnen Ueberschreitungen abgesetzt. — Die einzelnen Positionen konnten nur theilweis erledigt werden. Die Versammlung bewilligte dieselben, soweit sie zur Discussion kamen, bis auf eine Ueberschreitung von 67,11 Mk für Malerarbeiten. Dieser Posten ist theilweis doppelt angesetzt, es wurden daher nur 5,91 Mk. davon genehmigt. Eine Etatsüberschreitung, welche durch Beschaffung der neuen emaillirten Straßenschilder verursacht war, wurde genehmigt, doch der Magistrat ersucht, in Zukunft von weiterer Anschaffung dieser theuren Schilder Abstand zu nehmen. Sodann wurde diese Angelegenheit vertagt. — In der folgenden geheimen Sitzung sollte u. A. auch die Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes vorgenommen werden, doch wurde dieselbe bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— **Der Kunstverein** wird die beiden im Besitz Sr. Majestät befindlichen Gemälde morgen und die folgenden Tage im großen Rathhaussaale ausstellen. Es sind dies eine Landschaft: Villa Adriani von Erdmann und ein Historienbild: Sieg der Gothen über die Hunnen von Stilke.

— **Der Circus Blumenfeld** übt gegenwärtig große Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum. Die Leistungen der Truppe sind stellenweis geradezu vorzüglich. Namentlich fanden die Clowns durch die Ausführung ihrer urdrolligen Schwänke und die erstaunliche Geschwindigkeit in ihren gymnastischen Uebungen lebhaften Beifall. Der Stern der Gesellschaft ist der Dresseur, Herr Jansly, welcher sich sowohl als Parforcereiter auf ungesatteltem Pferde durch die Verve seiner Voltigen und die Sicherheit, welche er in den schwierigsten Sitzarten des Schenkelrittes bekundet, wie namentlich auch als Schulreiter im Full dress durch den unnachahmlich festen Schluß und die eben so feine, als sichere Führung auszeichnet. Dieser elegante und sichere Reiter, dem die schwierigsten Wendungen auf einem Huf mit Meisterschaft gelingen, kann zweifellos vor manchem Collegen rennomirterer und größerer Gesellschaften Stand halten. Den Besuch des Circus können wir allen Freunden der Reitkunst und edler Pferdedressur angelegentlich empfehlen.

— **In der neuesten „Germania"** zeigt ein Instustrieller zwei bittere Schnäpse unter dem Namen „Schorlemer" und „Perle von Meppen" an. Wer also diese Beiden noch nicht im Magen hat, kann jetzt auf bequeme Weise dazu kommen.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter:** Dorf Baltupönen (Kreis Ragnit) und Ragnit, Königl. Wasserbau-Inspektionen, je einen Buschwärter, 120 Mk festes Einkommen jährlich und Nebenbeschäftigung bei Buhnenbauten. Marienburg, Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk Gehalt. Rheden, Postamt, Landbriefträger, 450 Mk Gehalt, 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß. Sensburg, Magistrat, Stadtwachtmeister 450 Mk Gehalt und eine kleine Dienstwohnung. Tapiaden (Kreis Wehlau), Regierung zu Königsberg, Brückenwärter, [illegible] Remuneration von 24 Mk während der Dauer der Schifffahrt [illegible] Thorn, Königl. Eisenbahn-Commission, 2 Nachtwächter, zunächst [illegible] Remuneration je 50 Mk, bei befriedigenden Leistungen nach 12 [illegible] außerdem den reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. [illegible] Magistrat, Hülfspolizeidiener 360 Mk Gehalt.

— **Gründlich gefoppt** wurden [illegible] mer Thor eine Menge Menschen durch die Behauptung, [illegible] Festungsgraben ein Mädchen ertrunken sei. Dieselbe [illegible] Theiles ihrer Kleider entledigt und sei in das Wasser gesprungen [illegible] Soldat entkleidete sich und sprang in das Wasser, um nach [illegible] kenen zu suchen. Aber alles Tauchen, wie das Stöbern mit langen Stangen war vergeblich, denn wie sich später herausstellte, hatte eine Diebin dort Toilette gemacht und ihre Lumpen gegen gestohlene bessere Kleider vertauscht.

— **Der Kochlöffel war als Waffe** bisher nur bei ungezogenen Köchinnen bekannt. Vorgestern wurde derselbe aber bei einem Streite von einem tapferen Tischlergesellen gegen eine Arbeiterfrau geschwungen und dieser dadurch eine Verletzung am Kopfe beigebracht. Die Folge wird ein Realinjurienproceß sein, der für den Löffelgardist höchst ungünstig ablaufen dürfte.

— **Polizeiliche Strafmandate** wurden festgesetzt: gegen einen Droschkenkutscher, weil er sich von seinem Fuhrwerke entfernt hatte, in Höhe von 1 Mk, desgleichen gegen ein Dienstmädchen wegen Ausschüttens von Gemüll auf die Straße.

— **In Neuhof ertrank** am 29. der Knecht Rochus Frawszinski beim Schwemmen der Pferde im See. Erst nach mehrstündigem Suchen fand man die Leiche.

— **In Zalesie brannte** die Ziegelei des Gutsbesitzers Herrn v. Kalkstein theilweis nieder. Das Feuer legte einen Trockenschuppen in Asche. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

— **In Mocker brannte** in der Nacht zum 30. d. Mts. gegen 12 Uhr das Haus des Tischler Johann Brzezinski nieder. Dasselbe war in der Westpreuß. Feuersocietät mit 1500 Mk versichert. Der Werth desselben wurde auf 2000 Mk geschätzt. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

— **Gefunden:** am Sonnabend auf dem Markt ein schwarzseidener Regenschirm. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verloren:** in der Badeanstalt ein Bund Schlüssel. Abzugeben gegen Belohnung beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** gestern 12, heute 8 Personen wegen Bettelns und Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 1. Juli. — Lissack und Wolff. —

Wetter: bewölkt, Nachts Regen.

Bei kleinen Zufuhren sind nur bei weichenden Preisen zu placiren.

Weizen sehr flau und weichend.
hochbunt, weiß und glasig 200—204 Mk.
hellbunt 185—192 Mk.
russischer roth 170—175 Mk.

Roggen sehr flau.
fein inländischer 118—120 Mk.
polnischer 114—117 Mk.
russischer 98—104 Mk.

Gerste weichend; russische 95—100 Mk

Hafer eher fester.
russischer hell 98—106 Mk.
inländ. 120—130 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Berlin, den 29. Juni. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe	4%	95,90	bz.
Consolidirte Anleihe	4½%	104,60	bz.
do. do. de 1876	4%	95,90	bz.
Staatsanleihe	4% verschied.	95,20	bz.
Staats-Schuldscheine	3½%	92,40	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½%	83,30	bz.
do. do.	4%	94,40	G
do. do.	4½%	101,60	bz.G
Pommersche do.	3½%	83,40	bz.
do. do.	4%	95,00	bz.
do. do.	4½%	10200,	bz.
Posensche neue do.	4%	90,00	bz.
Westpr. Ritterschaft	3½%	83,25	G.
do. do.	4%	95,00	G
do. do.	4½	101,25	bz.
do. do. II. Serie	5%	101,90	bz.
do. do.	4½%	—	—
do. Neulandsch. I.	4%	99,25	G.
do. do. II.	4%	94,00	bz.
do. do. I.	4½	—	—
do. do. II.	4½%	101,00	bz.B
Pommersche Rentenbriefe	4%	96,25	bz.
Posensche do.	4%	95,40	bz.
Preußische do.	4%	95,40	bz.

—Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — Sovereigns — — 20 Frcs. St. 16,24 bz. Dollars — — Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,10 bz. Oesterr. Bankn. 173,75 bz. do. Silberg. 177,00 bez.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 1. Juli. 1878		1./7.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	208—80	209—50
Warschau 8 Tage	208—90	209—25
Poln. Pfandbr. 5%	64—70	63—60
Poln. Liquidationsbriefe	57—60	57—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95—40	95
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	173—75	173—75
Disconto Command. Anth.	130—50	129
Weizen, gelber:		
Juli	202—50	203—50
September-Oktober	195	194
Roggen:		
loco	127	128
Juli-August	126	127
September-Oktober	129—50	127
October-November	130—50	130—50
Rüböl.		
Juli	65	66
Septr.-Octbr.	63—20	63
Spiritus:		
loco	52—50	52—50
Juli-August	51—70	51—90
August-September	52—40	52—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 1. Juli.

Wasserstand der Weichsel am 30. 1 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 1. 1 Fuß 6 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 1. 7. 78. Mitt.

Berlin, den 1. Juli. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Abgesehen von geringen, im Witterungswechsel begründeten schmerzhaften Empfindungen ist im Befinden Sr. Majestät keinerlei Veränderung eingetreten.

Berlin, den 1. Juli. Die Nachricht von dem morgigen Einmarsch österreichischer Truppen in Bosnien und die Herzegowina wird bezüglich des Zeitpunktes hier bezweifelt. Die Unabhängigkeit Serbiens ist anerkannt unter der Bedingung der Freiheit aller Culte. Angesichts der übereinstimmenden Anschauungen aller europäischen Mächte bezüglich der österreichischen Occupation Bosniens und der Herzegowina, welche die Türken bestimmt verweigern, sind die türkischen Vertreter veranlaßt worden, neue Instructionen aus Constantinopel zu erbitten. Die Mittheilung, daß Mehemed Ali Pascha seine Abreise in Aussicht gestellt habe, ist unrichtig.

---

seiner Tage zu sühnen sucht, und mir gegenüber so mannhaft und ehrenhaft handelt, wie ich es ihm gegenüber thun würde —"

„Was wollen Sie damit sagen, Mr. Hope?" fragte kaum hörbar das junge Mädchen.

„Darf ich Sie dann fragen, ob Sie mich lieben, Elley, ob Sie einwilligen, die Meine zu werden?"

Eleanor Relydale sah ihn mit einem Blicke unaussprechlicher Liebe an, flüsterte ein leises „Ja" und im Vorgefühl seines Glückes schlang Archibald seinen Arm um sie und drückte sie stürmisch an seine Brust.

Die junge Erbin entwand sich seiner Umarmung und sagte:

„Ich will mit Dir hoffen, Geliebter, allein ich werde meinen Schwur nicht vergessen!"

Eine Weile noch saßen sie in vertraulichem Gespräch in der Gartenlaube bei einander, dann kehrten sie in das Haus zurück, wo bald darauf ein kleines Fest stattfand, welches Mr. Prayse und seine Gattin zu Ehren der jungen Erbin angeordnet hatten. Die beiden Eheleute, welche von ihren Aufmerksamkeiten gegen die junge Herrin in Anspruch genommen wurden, sahen nicht die Veränderung, die augenscheinlich mit dem jungen Paare vorgegangen war, allein ihre Tochter entdeckte diese bald und sah zu ihrer Freude, daß ihr Plan so wohl gelungen.

Früh am folgenden Morgen reiste Archibald Hope ab, nicht aber nach Rußland, sondern nach Glasgow, um einen anderen Theilhaber der Firma dorthin zu schicken. Eleanor Relydale und Agnes Prayse, jetzt die Vertraute der Liebenden, begleiteten ihn bis zur Gartenpforte — er hatte von Mr. Prayse und seiner Gattin schon am Abend zuvor Abschied genommen — wo er dann, nachdem er Beiden Lebewohl gesagt, seine Geliebte fragte:

„Ich darf Dir doch oft schreiben, da ich Dich vor August nicht wiedersehen soll?"

„Ja, Du magst zuweilen Deinem früheren Mündel Rathschläge ertheilen," entgegnete Eleanor schelmisch. — Noch einmal ward Abschied genommen, dann schritt Archibald dem Wirthshause zu, wohin er seinen Wagen bestellt, der ihn zur Eisenbahnstation fahren sollte.

Die beiden jungen Mädchen blickten ihm nach, bis eine Biegung des Weges ihn ihren Augen entzog, und Eleanor Relydale dachte:

„Wie war es nur möglich, daß ich ihm einst mißtrauen, ja ihn hassen konnte!"

57. Capitel.
Der siebenundzwanzigste August.

Von den schönsten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt, reiste Archibld Hope nach Glasgow zurück. Er glaubte nicht an seines Bruders Rückkehr, glaubte nicht, daß dieser jemals die Erfüllung des Versprechens fordern werde, daß Eleanor Relydale in der Angst um ihres Vaters Leben ihm geleistet hatte. Der letzte Brief den er von ihm erhalten, ließ auf edlere Gefühle und Gesinnungen schließen, und um sich davon nochmals zu überzeugen, nahm er jenen aus seinem Taschenbuche hervor und las ihn aufmerksam durch.

Der Inhalt bestätigte wirklich seine Gedanken, und Archibald dachte des Abwesenden mit wahrhaft brüderlicher Liebe; auch begann sich in ihm eine wahrhafte Unruhe zu regen, weil dieser Brief der einzige geblieben und er von Maurice seither nichts weiter gehört. Konnte er doch nicht einmal an ihn schreiben, so gern er es schon längst gethan, da er ja nicht wußte, nach welcher Gegend Amerika's er sich gewandt.

Zu seiner Freude ordnete sich die russische Geschäftsangelegenheit schneller, als er sich gedacht, indem ein jüngerer Theilhaber der Firma bereitwillig hinüberreiste, da er erklärte, Familienverhältnisse halber in nächster Zeit nach England zurückkehren zu müssen.

Schon oft hatte er das Eleanor Relydale gegebene Versprechen, sie so lange nicht wiederzusehen, areut, denn ohne dies hätte er, wie im verflossenen Sommer, die weitere Lichtung der Waldungen des Gutes leiten können.

Diese ging wirklich ununterbrochen vor sich; die Erbin von Aver Court hatte den Plan, das Geschäft rückgängig zu machen. gänszlich aufgegeben; es war dies aus Pietät gegen den Willen ihre verstorbenen Großvaters geschehen, der, wie sie sich sagte, seine triftigen Gründe gehabt haben mußte, das Holz zu verkaufen, wenngleich ihr diese verborgen geblieben.

(Fortsetzung folgt)

Inserate.

Heute Morgen 8 Uhr verschied nach langem schweren Leiden, unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegersohn der Commissionär

Carl Schröter

im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an

Thorn, den 1. Juli 1878.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. Juli c. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Briefverkehr mit Peru.

Vom 5. Juli ab beträgt die Taxe der frankirten Briefe nach Peru, welches Land dem Weltpostverein zur Zeit noch nicht angehört, für je 15 Gramm: 110 ₰. bei der Beförderung über England oder Portugal, 90 ₰. bei der Beförderung über Hamburg oder Frankreich und 70 ₰. bei der Beförderung über Belgien. Drucksachen und Waarenproben nach Peru unterliegen für je 50 Gramm einer Taxe von 10 ₰. bei der Beförderung über England oder Hamburg, und einer solchen von 15 ₰. bei der Beförderung über Frankreich, Belgien und Portugal. Die Briefe, Drucksachen und Waarenproben müssen nach vorstehenden Sätzen vom Absender bis zum überseeischen Ausschiffungshafen frankirt werden. Postkarten und Einschreibbriefe sind nicht zulässig. Für unfrankirte Briefe aus Peru kommen für je 15 Gramm zur Erhebung: 130 ₰. bei der Beförderung über England oder Portugal, 110 ₰. bei der Beförderung über Frankreich und 90 ₰. bei der Beförderung über Hamburg oder Belgien. — Vom 1. Oktober ab wird Peru voraussichtlich dem Weltpostverein beitreten, in Folge dessen das Porto alsdann für alle Wege ohne Unterschied auf den Betrag von 40 ₰. für den frankirten Brief zu stehen kommen wird.

Berlin W., den 27. Juni 1878.

Kaiserl. General-Postamt.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **1 Rmk.** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6500.

Walter Lambeck.

Musikalienhandlung.

Bekanntmachung.

Nach der Ferienordnung vom 16. April 1850 (Justiz-Ministerialblatt XII. S. 129) ruht während der Ernteferien vom 21. Juli bis zum 1. September cr. der Betrieb aller nicht schleunigen Gerichtssachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auch die Dekretur und die Abhaltung der Termine.

Die Interessenten haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet werden, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Erledigung während der Ferien haben.

Thorn, den 27. Juni 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Vom **Freitag den 5.** bis **Donnerstag den 25. Juli cr.** findet in der ehemals Poczalkowoer Forst nördlich des früheren Bizon-Kruges und zwischen den Wegen vom Bruschkruge und Stanislawowo resp. nach Brzoza eine größere Schießübung des unterzeichneten Regiments statt, was hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß das Uebungsterrain durch ausgesetzte Posten gesichert und vor dem Betreten desselben gewarnt wird.

Königliches 8. Pommersches Infanterie-Regiment Nr 61.

Da ich mein Geschäft wieder übernehmen mußte, so bin ich Willens nach nachstehenden Preisen zu verkaufen: 1 ganzes Pfund Rinderklops sowie Schweineklops 50 ₰., Fleisch-, Leber- und Knoblauchwurst 50 ₰., Cervelatwurst 1 Mk., Hammel-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch stets frisch zu herabgesetzten Preisen zu haben bei

C. May,

Fleischermeister

Für reelle Bedienung wird bestens gesorgt.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern**, die nie Flekken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager: Hr. **D. Sternberg Breite-Straße 444.** Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mark 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a/O. im Mai 1878.

Robert v. Stephani.

Hirsegrütze,

durch günstigen Einkauf, verkauft sehr billig **H. Saffian**, Schlammgasse.



Circus

Gebrüder

Blumenfeld.

Dienstag, den 2. Juli und Mittwoch, den 3. Juli

große Vorstellungen

mit neuem Programm,

in dem eigens hierzu erbauten großen Circus auf der Esplanade vor dem Culmer Thore.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann**, Neustadt 83 und Herrn Conditor **Buchholz**, Culmerstr., zu ermäßigten Preisen:

Erster Platz 1,25 Mk., zweiter Platz 75 ₰., Gallerie 40 ₰..

Kassenpreise wie gewöhnlich.

Die Direction.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen

empfehlen billigst

Gebr. Pichert.

...n- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Soo[...]d Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. M[...]net. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorz[...]auration. Dem Wohnungsmangel ist abgeholfen. Bestellungen[...]c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten.

(B. 7112[...]

Die Bade-Direction

H[...]enstein & Vogler

Annoncen-An[...]hme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Kunst-Verein.

Die dem Verein von Sr. Majestät dem Kaiser zur Ausstellung allergnädigst bewilligten Bilder:

Villa Adriani

von Erdmann;

Sieg der Gothen über die Hunnen

von H. Stilke,

werden am 2, 3. und 4. cr. Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr im Rathhaussaal für die Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte unentgeltlich ausgestellt.

Entree für Nichtmitglieder 25 Pf.

Der Vorstand.

Zur Ertheilung v. Nachhülfst. u. zur Vorbereitung für das Gymnasium empfiehlt sich

Erdmann, Junkerstraße Nro. 249.

Eine langläufige Büchse ist billig zu verkaufen Kl. Gerberstr. 76.

Copir-Tinte

von

Antoine & fils in Paris

empfiehlt

Walter Lambeck.

1 kl. und 1 gr. Wohnung vermieth.

G. Jacobi.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 257.

Seglerstraße Nr. 138 ist vom 1. Oktober 1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

A. Bartlewski.

1 fein mbl. Stube u. Kab. vermieth. C. Schröter, Altst. 164.

Garconwohnung zu verm. **C. Spiller.**

1 mbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 248.

Ein freundliches möbl. Zimmer nach vorn ist sofort zu vermiethen Brückenstr. Nr. 19.

Katharinenstr. 207. ist die Bel-Etage, 5 Piecen rc. vom 1. Oct. zu verm.

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1 October zu verm.

Zum 1. October 1878 zu vermiethen und beziehbar:

Die Parterrewohnung

bestehend in 5 Zimmern und Zubehör; die Bel-Etage in gleichen Piecen. — 2. Etage: 2 Zimmer, Cabinet und Küche, alle in bester Beschaffenheit.

P. Baranowski.

Culmerstraße 320, 2 Tr. rechts.

Eine comfortable Wohnung zu vermiethen. Näheres bei

Gebrüder **Neumann,**

Seglerstr. 119.

In meinem Hause St. Annenstraße Nro. 187 ist die Bel-Etage vom 1. October ab zu vermiethen

Adolph W. Cohn.

Eine möblirte Stube und Kabinet ist vom 15. d. M. zu vermiethen. Alt-Thornerstraße 234 parterre.

1 Wohnung von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 214.

1 möbl. Zim. z. verm. Kl. Gerberstraße 76.

Ein kl. Laden vom 1. October zu vermiethen.

C. Lehmann, Neust. 291/92.

Zum 1. Oktober hat in der 3. Etage eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Schiller, Apotheker.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 23. bis incl. 29. Juni 1878 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Max Richard Alfred Sohn des Fleischers Carl Röck. 2. Clara Elise Helene T. des Lehrers Friedrich Reschke. 3. Johann Joseph unehel. 4. Margarethe Olga T. des Restaur. Carl Picht. 5. Hans Arthur S. des Klempnermstrs. Adolph Kotze. 6. Gottfried Ernst unehel. 7. Wladislaus S. des Arbtr. Joseph Grabowski. 8. Selma Bertha Hedwig T. des Schrbrs. Otto Haß. 9. Leon unehel. 10. Carl Otto Wilhelm S. des Bezirksweldw. Heinr. Morsch. 11. Xavera Boleslawa T. des Malermstr. Peter Jurkiewicz. 12. Johanna Amalie T. des Arb. August Putz.

b. als gestorben:

1. Droschkenbes. Friedrich Hintz 30 J. 7 Mt. alt. 2. Meta Auguste Emilie T. des Stellmachermstrs. Albert Gründer 11 Mt. alt. 3. Agnes T. des Schneiders Andreas Polzin 2 J. 7 Mt. alt. 4. Peter Kasimir S. des Arb. Ludwig Klonowski 3 Mt. alt. 5. Abraham unehel. 1 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Eisenbahn-Schaffner Ferdinand Leopold Julius Wirth zu Thorn und Therese Marchlewicz zu Grzywno. 2. Schuhmachergeselle Franz Zielinski und Schneiderin Johanna Rumantowska beide zu Thorn (Neust.) 3. Sergeant Paul Herrmann Schleicher zu Thorn (Def-Kas.) und Anna Auguste Pauline Schönborn zu Thorn (Culm.-Vorst.) 4. Arbeiter Lukas Jodlowski und verw. Arbtrn. Elleonore Lewandowska geb. Zapalowska beide zu Thorn (Neustadt.)

Katarakt-Buttermaschine

(Bohlkens Patent.)

neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.

Leistungsfähigkeit garantirt.

Oertel & Brandt.

Berlin N.

Friedrich-Straße 121.

L.E.M.C.
F.M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl

der

Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.



Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H. 3148)

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige Königschießen findet am 3. 4. und 5. Juli statt.

Zu den am 3 und 4. Juli stattfindenden Concerten im Schützengarten haben auch Nichtmitglieder gegen Zahlung eines Entrees von 25 Pfg. Zutritt.

Der Vorstand.

Unterricht.

Ich beabsichtige nach 3jährigem Studium in Berlin

Gesangs- und Declamations-Unterricht

hier zu ertheilen. Naeheres zu erfragen bei:

Frau **Bertha Baerwald (Moritz Meyer)** und **Leopold Neumann** (Seglerstraße 119).

Henriette Neumann.

Kgl. Preuss. 158. Staatslotter.
Hauptziehung vom 12. bis 27. Juli.
Hierzu gebe Antheilloose aus:
1/1 à M. 292 1/8 à M. 37½ 1/32 à M. 10½
1/2 à „ 146 1/16 à „ 18¾ 1/64 à „ 5¼
1/4 à „ 73 geg. Vorschuss oder Einsendung.
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.
Erstes und ältestes Lotteriegeschäft Preussens. Gegründet 1855.

1 Arbeitsmann sucht A. Leetz.

Steppdecken

empfiehlt billigst

Benno Friedländer.

Feinste Matjesheringe

à Stück 10 Pf. empfiehlt

Gustav Klaunick.

Reclam's Universalbibliothek

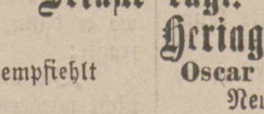
1000 Bändchen à 20 Pfg.

6 Bändchen für 1 Mark

stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Feinste engl. Matjes-Heringe

empfiehlt **Oscar Neumann,** Neustadt 83.



Pommersche **Speck-Flundern,** frisch erhalten. **F. Schweitzer.**

Horstig's

Eau de Cologne

in Fläschchen à 40 Pfg. bei

Walter Lambeck.

Zur Unterstützung der Hausfrau ev. selbstständigen Führung der Wirthschaft findet eine dazu geeignete ältere Dame sofortige Aufnahme bei **R. Tarrey.**

Ein Lehrling

für Speicher und Comtoir wird gesucht. Näheres Brückenstraße 12.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.